

Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

44ter



Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang.



Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpusszeile.

Die Aufhebung der Schuldhast.

Der 28 und 29. Mai dieses Jahres sind der Beginn einer neuen Aera in unseren gewerblichen und Credit-Verhältnissen. Am 28. erhielt das Gesetz über Aufhebung der Schuldhast die Sanction des Reichstages, am 29. wurde es vom Bundesrathe angenommen und unter demselben Datum schon in der am 31. Mai erschienenen Nummer des Staats-Anzeigers, mit der königlichen Genehmigung versehen, mit dem Bemerkten abgedruckt, daß die Publikation in der am 31. Mai erscheinenden Nummer des Bundes-Gesetzblattes erfolgen würde. So wurde es ermöglicht, daß der erste Pfingstfeiertag der Tag der Befreiung der Schuldgefangenen in einem großen Theile Norddeutschlands werden konnte. Manchem unschuldigen, mit schwerer Sorge um Weib und Kind kämpfenden Familienvater schien an diesem Tage die Sonne der Freiheit wieder; und wenn auch mancher leichtsinnige oder böswillige Schuldenmacher heut seinem Gläubiger ein Schnippen schlagen oder doch frei aufathmen kann; ein solches Opfer mußte gebracht werden, um aus einem Zustande mittelalterlicher Barbarei zu gesunderen und gesicherteren Zuständen hinüber zu gelangen.

Wir sind weit entfernt davon, die praktischen Nachteile zu verkennen, welche die Aufhebung eines Executionsmittels mit sich führt, das sehr oft das einzige war, welches dem Gläubiger gegenüber seinem an einem andern Orte wohnhaften Schuldner zu seinem Rechte verhalf. Aber gegenüber diesen schwerwiegenden Nachtheilen darf nicht übersehen werden, wie oft die niedrigste Habsucht und Nachsucht sich des Personal-Arrestes zu seinen Zwecken bediente; ferner, daß eine nunmehr unausbleibliche Reform des Executions-Verfahrens einen Ersatz zu gewähren verspricht und endlich, daß durch die Aufhebung der Buchergelege der Personalcredit eine ganz andere Gestalt gewinnt. Die Aufhebung der Schuldhast ist nichts weiter als das notwendige Correctiv der Freigebung des Zinsfußes. Sie befreit den ehrlichen Creditnehmer von den Nachtheilen des Buchers und weist diesen in die durch die Creditsähigkeit des Creditnehmers gezogenen Schranken. Große Capitalien, die bisher zu wucherischen Zwecken verwendet wurden, werden jetzt dem realen Geschäft zugeführt und andererseits werden die gewerkschaftlichen Credit-Institute einen wesentlichen Aufschwung nehmen. So werden die segensreichen Folgen der besprochenen legislativischen Maßregel mit ihren volkswirtschaftlichen Vortheilen sehr bald die vorübergehenden Nachteile vergessen lassen. Nur der doppelte Schwindel bei Gläubigern und Schuldnern, der gewissenlose Wucher einerseits und das leichtsinnige Schuldenmachen andererseits werden sich empfindlich und dauernd getroffen fühlen.

(N. 3.)

Politische Umschau.

— Die Arbeiten des Reichstags, die Donnerstag den 4. wieder aufgenommen worden sind, dürften sich nach der gegen-

wärtigen Berechnung vor dem 27. d. M. kaum erledigen lassen. Das Budget wird erst am 6. vorgelegt und wird mindestens vierzehn Tage in Anspruch nehmen. Der Staats-Anzeiger hat die Nachricht einiger Zeitungen über die bevorstehende Rücknahme der Gewerbeordnung mit dem Bemerkten in Abrede gestellt, daß darüber noch nichts beschlossen sei. Man will indessen bezweifeln, ob das Gesetz, auch wenn es nicht förmlich zurückgenommen wird, noch in dieser Session im Plenum durchberathen werden kann. Die Commission selbst ist damit bekanntlich noch nicht zu Ende. Man hat von einigen Seiten in vorläufigen Besprechungen die Frage angeregt, ob, wenn die Gewerbeordnung in ihrem ganzen Umfange sich diesmal nicht erledigen sollte, sich nicht der vorläufige Erlass der wichtigsten Bestimmungen, z. B. über das Aufhören des Zunftzwanges, empfehlen würde. Die Commission würde ein solches kurzes Gesetz vorzulegen haben. Doch hat eine förmliche Verathung innerhalb der Commission darüber noch nicht stattgefunden.

— Auf den Antrag von Schulze-Delitzsch ist im Reichstage bei Gelegenheit der Verathung des Gesetzes über Aufhebung der Schuldhast noch die Resolution angenommen worden: „den Bundesrath aufzufordern, dem Reichstage in der nächsten Session einen Gesetz-Entwurf vorzulegen, worin das unbedingte Verbot jeder Beschlagnahme noch nicht verdienster Arbeits- und Dienstlöhne im Executions- und Arrest-Wege ausgesprochen wird.“

— Im Königreich Sachsen wird nun doch die Todesstrafe abgeschafft trotz der beharrlichen Opposition der I. Kammer. Nachdem dieselbe das Gesetz in erster Lesung verworfen hatte, ging es an die II. Kammer zurück, welche es zum zweiten Male mit 40 gegen 24 Stimmen genehmigte. Die I. Kammer verwarf es nun zum zweiten Male mit 20 gegen 16 Stimmen. Die sächsische Verfassung ist jedoch etwas besser, als unsere preussische; hier ist es nämlich nicht möglich, daß das Herrenhaus, wie bei uns, liberale Reformen, der Volksvertretung zum Trost, verhindern kann. Wenn nämlich dort die II. Kammer ein Gesetz zweimal genehmigt und sich in der I. Kammer nicht zwei Drittel der Stimmen dagegen erklären, so kam dasselbe von der Regierung sanktioniert werden, wenn auch die Majorität der I. Kammer dagegen ist. Und das ist denn auch geschehen. In der Thronrede, mit welcher der sächsische Landtag entlassen worden ist, wird dieser Beschluß mit großer Freude begrüßt. Es wird darauf hingewiesen, daß „nach dem Charakter des sächsischen Volkes“ dies Strafmittel vollständig entbehrlich sei, und die Hoffnung ausgesprochen, daß „bei den gemachten günstigen Erfahrungen Sachsen die Ehre vorbehalten sei, einen Schritt gethan zu haben, der vielleicht in weiteren Kreisen dereinst Nachahmung findet“.

— Das Kriegsministerium hat, im Anschluß an die eingetretene Gehaltsverbesserung der Premier- und Secondelieutenants des stehenden Heeres, ebenso auch für dergleichen Chargen der Landwehr, bei Einberufungen zu Friedensübungen u. s. w. einen

erhöhten Diätensatz im Betrage von 5 Sgr. pro Tag und Kopf bewilligt.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 5. Juni. In der heutigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten (zu der übrigens eine öffentliche Aufforderung nicht erlassen worden ist) wurde bei Anwesenheit von nur 28 Mitgliedern (Vorsitzender Martini, Magistratscommissarius Bürgermstr. Nitschke) die Antwort des Sparkassen-Curatoriums auf den Bericht der Rechnungsdeputation verlesen. Nachdem Bürgermstr. Nitschke mitgetheilt, daß er zwar nicht mit den Ansichten des Curatoriums übereinstimme, doch aber vorläufig die Sache auf sich beruhen zu lassen er suche, wurde beschlossen, in Rücksicht darauf, daß in Kurzem ein neues Sparkassen-Statut ausgearbeitet werden sollte, bei dessen Verathung die Rechnungsdeputation zuzuziehen sei, die Piece dem Magistrat zurückzugeben. — Dem Franz Gähler wird nach Vorschlag des Magistrats zu einer Badereise nach Warmbrunn eine Unterstüßung von 10 Thlr. gewährt, und dem Vorwerksbes. Bothe, der im Termin zur Verdingung der städtischen Bauarbeiten Mindestfordernden geblieben, der Zuschlag erteilt. — Es wird hierauf der Entwurf einer neuen Feuerlöschordnung verlesen. Nach demselben ist jeder männliche communalsteuerpflichtige Einwohner bis zum 45. Jahre zum Feuerlöschdienste verpflichtet (Geistliche, Staats- und Gemeindebeamte, Aerzte u. s. w. sind davon befreit, ebenso auch die Mitglieder der Feuerwehr und die Bedienungsmännschaften der Fabrikspitzen). Von unselbstständigen Personen sind nur Gesellen und Lehrlinge der Maurer, Zimmerleute, Dachdecker und Schornsteinfeger zum Erscheinen auf der Brandstätte verpflichtet. Die löschpflichtigen Einwohner werden in eine Stammliste aufgenommen und aus derselben nach Bedarf zur Löschhilfe herangezogen. Stellvertretung darf nur durch unbescholtene, tüchtige, vorher der Sicherheitsdep. anzuzeigende Personen über 20 Jahre geschehen. Pferdebesitzer sind verpflichtet, bei Feuer ihre Pferde anzuschirren und eine Spritze oder Wasserkuppe zur Brandstätte zu fahren (befreit hiervon sind nur die Pferde der Aerzte und Thierärzte und die zum Postdienst gehaltenen des Posthalters). Jeder Hauswirth muß Löschgeräthschaften vorrätig haben. — Die Brunnen und Schirrerträge stehen unter Aufsicht eines Schirrherrn. Für rasche und sichere Meldung eines ausgebrochenen Feuers auf dem Polizeibureau wird eine Prämie bis 2 Thlr. gezahlt. Der Thurmwächter signalisirt ein Feuer bei Tag durch Ausstecken einer rothen Fahne, bei Nacht durch das einer Laterne, außerdem durch Anschlagen und zwar bei Feuer in der innern Stadt durch drei Pulse, in der Vorstadt durch zwei und außerhalb der Stadt durch einen Puls; in den ersten beiden Fällen haben auch die Nachtwächter zu tuten. Bei Nachtzeit werden ebenso die Straßenlaternen angezündet und die Einwohner in der Nähe des Feuers und der Brunnen haben Lichter an die Fenster zu stellen. Die Leitung der Lösch-Anstalten steht dem Magistratsdirigenten resp. seinem Stellvertreter, die Aufsicht über die Ausführung der angeordneten Maßregeln dem Vorsitzenden der Sicherheitsdeputation zu. Derselbe theilt auch den Mitgliedern der Sicherheitsdeputation je einen besonderen Zweig der Löschhilfe zu. Die erste zum Feuer herbeigekommene thätige Spritze erhält 5 Thlr.; die zweite 2 Thlr., die erste gefüllte Wasserkuppe 1 Thlr., die zweite 15 Sgr. Dieser Entwurf der Feuerlöschordnung wurde einstimmig angenommen. — Nach Erledigung sehr vieler Niederschlagungs-gesuche und Anträge auf Freischule wurde ein Schreiben der Intendantur des 5. Armee-corps, betreffend den Verkauf des Wachtlokal's am Rathhause, verlesen. Der Magistrat ist der Ansicht, den von der Baucommission ermittelten Werth von 400 Thlr. des Gebäudes incl. Grund und Boden dem Militär-fiskus zu offeriren, den Werth der fehlenden Wachtentstien mit 9 Thlr. 24 Sgr. zu erstatten, und bei Bedarf 2 Wachtlokale ohne Gewiszahlung zu gewähren. Der Magistratsantrag wurde angenommen, ebenso wurde auf Antrag des Magistrats dem an die Stelle des Herrn Ruppriß gewählten Herrn Lucas, der

schon Mitte dieses Monats sein Amt antreten soll, eine tägliche Remuneration von 1 Thlr. und zwar bis 1. Juli bewilligt. — Auf die Anfrage Zuraschek's, warum der im December v. J. gefaßte Beschluß, den lebensgefährlichen Weg nach Döbeln hermsdorf zu bessern, nicht zur Ausführung gekommen, entgegnet Bürgermstr. Nitschke, daß bereits im März der Beschluß der Baudeputation übermittle und auch ein Monitorium an dieselbe erlassen worden sei, übrigens verspricht er baldige Inangriffnahme des Baues. Auf die Mittheilung Kolyhorn's, es seien keine Arbeiter zu bekommen, entgegnet Below, daß eine öffentliche Aufforderung sicher Arbeiter herbeiführen würde. Unter Hinweis indeffen auf das Versprechen des Magistratsdirigenten läßt Zuraschek die Angelegenheit fallen und die Sitzung wird um 10 1/4 Uhr geschlossen.

+ Grünberg, 3. Juni. Die Anordnung, daß dem Herrn Prediger Alt (und später wohl auch Herrn Pastor Gleditsch) Umzugskosten in der Höhe von 50 Thlr. gezahlt und durch Umlage von der evangelischen Kirchengemeinde aufgebracht werden sollten, begegnet innerhalb derselben vielfachem und theilweise heftigem Widerspruch. Einerseits wird geltend gemacht, daß eine Obervanz, sofern in der That eine solche für die beiden ersten Predigerstellen vorhanden sei, sich um so weniger auf die neugegründete dritte Stelle beziehen könne, als ja eben auf Grund dessen dem Herrn Pastor Gleditsch früher diese Zahlung abgeschlagen worden sei. Andererseits wird behauptet, daß, wenn die Zahlung wirklich geleistet werden müßte, die Kirchenkasse die Mittel dazu besitze und sich der Verpflichtung dazu zu entziehen kein Recht habe. Es wird von den wahlberechtigten Mitgliedern der evangelischen Kirchengemeinde selbst abhängen, durch die für nächsten Mittwoch angesetzte Wahl geeigneter Repräsentanten, welche alle erforderlichen Schritte in dieser Angelegenheit zu thun bereit sind, ihrem Willen Ausdruck zu geben. Es sei in dieser Beziehung die betreffende Mittheilung unter den Inseraten der Beachtung empfohlen.

— Sagan. Als ein Zeichen seltener Fruchtbarkeit geht uns die Mittheilung zu, daß auf dem Gute des Bauergutsbesitzer Herrn Ernst Conrad in Eckersdorf eine Sau 18 Ferkel geworfen hat, welche sämmtlich am Leben sind. Wollten sich an dieser Mustersau andere ihres Geschlechts ein Beispiel nehmen, so hätten wir gegründete Hoffnung auf billigere Fleischpreise. (S. W.)

— Wie man hört, bildet sich eine Gesellschaft zum Baue einer Eisenbahn von Sagan über Sorau nach Dresden und Leipzig mit einer Wegebabföhrung, welche für die erstere Stadt 4, für die letztere 7 Meilen beträgt. Das Project soll sich, fernern Verlauten nach, der Billigung des Handels-Ministers erfreuen. —

Briefkasten.

Das Gedicht: „Beziehungen des Neuthorstraßendichters zur Post“ kann aus mancherlei Gründen, zunächst weil anonym, keine Aufnahme finden. D. Red.

Theater in Grünberg.*)

+ Grünberg, 5. Juni. Ein einziges Mal erst hatten wir, und zwar am ersten Feiertag, Gelegenheit, die Leistungen der uns schon von Görlitz aus so dringend empfohlenen Gesellschaft des Herrn Domänen-Rath Herzenskron beurtheilen zu können und wir müssen aufrichtig gestehen, daß wir ebenso überrascht, als erfreut waren, mit so wenigen Kräften so Vorzügliches geleistet zu sehen. Vor Allem gebührt dem Herrn Director aller Lob für die sowohl die Ansprüche des Publikums befriedigende, als den Kräften seiner noch ganz unvollständigen Gesellschaft angepaßte Wahl der Stücke; doch möchten wir denselben dringend bitten, mit den Vorstellungen fortzufahren, selbst wenn die neu engagierten Mitglieder noch nicht sämmtlich eingetroffen, da wohl Niemand, der die erste Vorstellung gesehen, einen Abend genügsamer ausgefüllt zu sehen verlangen wird.

*) Nicht von unserem gewöhnlichen Referenten. Die Red.

als es dieser war. Außerdem giebt es ja noch so viele kleine Stücke, die nur wenige Personen erfordern und doch ganz allerliebst sind. Das Meiste zum Gelingen des Abends trug entschieden wohl Fr. Herzenskron bei, die in allen 3 Stücken die Haupt- und zugleich einzige Damenrolle mit seltener Bühnengewandtheit ausführte, und dabei zugleich Lebendigkeit und Frische mit einer für eine so jugendliche Schauspielerin gewiß seltenen Decenz verband, daß sie, wobei jedoch auch die angenehme persönliche Erscheinung und das volle wohlklingende Organ das Ihrige beitrugen, schon an diesem Abend sich das allgemeine Wohlwollen erwarb, das sich denn auch in öfterem Applaudiren Luft machte. — Doch galt dies Bestere auch den beiden Herrn Münch und v. Wegern und heben wir hier namentlich Herrn Münch hervor, der die Rolle des vertriebenen alten bestigen

gen und doch gutmüthigen Försters, wie sie Körner in seinem schwarzen Peter so lebensfrisch zeichnet, auch so naturgetreu spielte, wie wir es nicht oft auf kleinen Bühnen gesehen haben. Auch Herr v. Wegern verdient unser ganzes Lob für seine Auffassung des alten guten Dufels in dem „Er ist nicht eifersüchtig“ von Alex. Elz, des Dufels, der sich aus Liebe für seine Nichte noch zum Intriguiren und Courmachen bewegen läßt und in seiner vermeintlichen Todesangst die Lachmuskeln des Publikums aufs Heftigste reizt. — Für seine zweite Rolle als Jägerburschen im schwarzen Peter können wir den gleichen Beifall ihm nicht zollen, denn Gesten, Ausrufungen und Thränen, aus denen allein die Rolle hauptsächlich besteht, müßten doch eigentlich etwas feiner vorgeführt werden, als es von ihm geschehen ist.

(Eingefandt).

Im Interesse solcher Personen, die sich gerne bei anerkannt soliden Geldverloosungen betheiligen, wird hierdurch auf die Annonce der Herren **S. Steindecker & Comp.** in Hamburg aufmerksam gemacht. Dieses Haus hatte jüngstens wiederum die bedeutendsten Gewinne ausbezahlt und bezeugen die Kunden desselben, daß Jedermann stets prompt, reell und discret bedient wird.

Der Zinsfuß für Depositen, welche dem Vorschußverein auf mindestens 3 Monat übergeben werden, wird von heut ab von 3 1/2 % auf 4 % pro anno erhöht. Für Gelder, welche auf kürzere Zeit als 3 Monat eingezahlt, bleibt der Zinsfuß 3 % pro anno.

Ferner wird das Lombardgeschäft in der Weise erweitert, daß von jetzt ab auch sichere Hypotheken beliehen werden. Grünberg, den 1. Juni 1868.

Vorschußverein zu Grünberg.

Eingetragene Genossenschaft.
Wih. Mühle. Julius Peltner.
Adolph Hartmann.

Nur 2 Thlr. Pr. Ort.

kostet ein halbes, 4 Thaler ein ganzes Original-Loos (nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen) der vom Staate genehmigten und garantirten großen

Geld-Verloosung!

Das Spielen in Frankfurter Lotterie ist von der Königl. Preuss. Regierung gesetzlich erlaubt! Schon am 11. u. 12. Juni d. J. findet die Gewinnziehung statt, und werden nur Gewinne gezogen zum Betrage von

1,127,700 Thlr.

worunter Haupttreffer, als event.:

100,000, 60,000, 40,000,
20,000, 2 à 10,000, 2 à 8000,
2 à 6000, 2 à 5000, 2 à 4000,
2 à 3000, 2 à 2500, 4 à 2000,
6 à 1500, 105 à 1000, 5 à 500,
125 à 400, 5 à 300, 155 à 200,
229 à 100, 1,450 à 47 Rth. Pr. Ort. u.
zur Entscheidung kommen.

Frankirte Aufträge, von Almessen begleitet, oder mittelst Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden, werden prompt und verschwiegen ausgeführt und sende nach vollendeter Ziehung die amtlichen Listen nebst Gewinn Gelder prompt zu.

Man wende sich direct an

A. Goldfarb,
Staats-Effekten-Handlung in
Hamburg.

Niederschlesischer Rassenverein.

Vom 10. d. M. ab wird unser Geschäftslokal — im **Tiedemann'schen Hause** — in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr für diejenigen geöffnet sein, welche sich für das Unternehmen interessieren und ihren Beitritt erklären wollen. — Statuten werden in dieser Zeit zur Einsicht ausliegen, auch wird jede andere Auskunft bereitwilligst ertheilt werden.

Grünberg, den 8. Juni 1868.

Die Direction.
v. Buchholtz. Carl Triepel.

Ergebene Anzeige.

In Folge mehrerer Aufforderungen will ich vom 15. d. M. ab noch einen Coursus im Modellzeichnen, Zuschneiden und wie ein Kleid gefertigt wird, geben und für den Fall, daß noch geehrte Damen geneigt sein sollten, daran Theil zu nehmen, wird Madame **Peickert**, Polnisch-Kess. Str. Nr. 40, so freundlich sein, die gütigen Anmeldungen anzunehmen. Amalie v. Franchen.

Apfelsinen und Citronen

empfehle und empfiehlt wieder
Otto Hartmann.

Besten

Portland-Cement,

in Tonnen und ausgewogen, empfiehlt sehr billig

Heinrich Rothe,
Breite u. Berliner Str.

Gute Kuhmilch bei
Holzmann.

Sonnen- und Regenschirme werden überzogen und reparirt, ebenso hat alle Garnituren derselben stets vorräthig

R. Zelder, Radler u. Schirmmacher,
Grünstraße 46.

Gicht-, Hämorrhoiden- und
Bleichsuchtkranke

heilt **Dr. J. M. Müller,**
Specialarzt in **Coburg.**

Dessen populäre Schriften über Gicht und Hämorrhoiden sind in der Buchhandlung von **W. Levysohn** stets vorräthig. Preis: à Brosch. 4 Sgr.

Eine frische Ziege z. verk. Neustadt 41.

Frankfurter Original-Staats-Prämien-Loose sind gesetzlich zu spielen erlaubt! Man biete dem Glücke die Hand!

100,000 Thaler

als höchster Gewinn bietet die **Neueste große Geld-Verloosung**, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist. Unter 18400 Gewinnen, welche in wenigen Monaten zur sicheren Entscheidung kommen, befinden sich Haupttreffer von Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1500, 105mal 1000 u.

Jedermann erhält von uns die Original-Staats-Loose selbst in Händen. Für Auszahlung der Gewinne leistet der Staat die beste Garantie und versenden wir solche pünktlich nach allen Gegenden.

Schon am 11. u. 12. Juni 1868 findet die nächste Gewinnziehung statt.

1 ganzes Original-Staatsloos kostet Thl. 4.
1 halbes oder 2/4 do. " " 2.
1 viertel do. " " 1.
gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages.

Wir führen alle Aufträge sofort mit der größten Aufmerksamkeit aus, legen die erforderlichen Pläne bei und ertheilen jegliche Auskunft gratis.

Nach stattgefundener Ziehung erhält jeder Theilnehmer von uns unaufgefordert die amtliche Liste und Gewinne werden prompt überschickt.

Man beliebe sich daher baldigst direct zu wenden an

S. Steindecker & Comp.,
Bank- und Wechsel-Geschäft
in **Hamburg.**

Ein goldener Siegelring, ohne Stein, gez. A. S., ist vom Markte bis zum „Deutschen Hause“ verloren gegangen. Dem Wiederbringer eine angem. Bel. in der Exped. des Grünb. Wochenbl.

Vorzüglich weißes und kräftiges Brodmehl empfing und empfiehlt billig **Heinrich Rothe,**

Breite und Berliner Straße.

Bekanntmachung.

Die am rechtsseitigen Ufer der Oder unterhalb der Oderbrücke zu Eschierzig vorhandenen Ablageplätze sollen am **Montag den 22. Juni 1868**

Vormittags 11 Uhr

im Gasthose des Herrn Kadach zu Eschierzig öffentlich meistbietend auf 3 resp. 5 Jahre verpachtet werden.

Der Bühnenmeister Paulitz zu Eschierzig wird Pachtlustigen die Ablageplätze an Ort und Stelle auf Verlangen nachweisen.

Grossen a./D., den 2. Juni 1868.

Benck,

Königl. Wasserbau-Inspector.

Holz=Auction.

Montag den 15. d. M.

Nachmittag 3 Uhr

werden im hiesigen Probsteierforste (Kohrbusch) in der Nähe der Hutung und der städtischen Ziegelei

5 1/2 Klaftern Kiefern Leibholz,

23 1/2 " " Stockholz,

53 Schock " Reifig,

9 Klaftern erlen Leibholz,

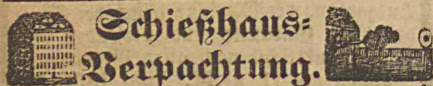
56 Schock " Reifig,

1 Haufen eichen Reifig

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung oder mindestens gegen Erlegung eines Sechstheiles des Steigerpreises verkauft werden. Die weiteren Bedingungen werden am Termine bekannt gemacht und mit Verkauf des Kiefern Reifigs begonnen.

Grünberg, den 5. Juni 1868.

Kath. Kirch-Kollegium.



Schießhaus-Verpachtung.

Das der hiesigen Schützengilde gehörige, dicht an der Stadt belegene, massive Schießhaus mit Zubehör soll auf 3 1/2 resp. 6 1/2 Jahre, vom 1. Oktober 1868 ab, im Wege der Licitation an den Bestbietenden anderweit verpachtet werden. Der Verpachtungstermin findet **Montag den 22. Juni c. Nachmittags 3 Uhr** im Schießhause hier selbst statt, wozu wir qualifizierte Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß im gedachten Termine eine Bietungs-Caution von 50 Thlr. erlegt werden muß. — Die Pachtbedingungen sind bei unserem Vorstandsmitglieder, Herrn Moritz Pfeiffer am Grünzeugmarkt, einzusehen.

Grünberg, den 4. Juni 1868.

Der Schützen-Vorstand.

Die Kirschen auf meinem Berge will ich

Montag den 8. Juni

Nachmittag 3 Uhr

perpachten.

Heinr. Heider.

Ein Flügelinstrument ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. des Wochenbl.

Die Dampf=Mühle von H. Fiedler

offerirt von jetzt ab Weizen-, Roggen-, Futtermehl und Kleie. Preis stets nach dem Marktpreise der Körner.

Auch wird Mehl und Kleie gegen Getreide umgetauscht.

Bekanntmachung.

Der frühere landrätliche Beamte Herr **G. Pergande** in Grünberg ist nicht mehr Agent der von mir vertretenen Feuer-Versicherungs-Anstalt, mithin auch nicht befugt, Feuer-Vers.-Anträge für gedachte Anstalt aufzunehmen.

Breslau, im Juni 1868.

Gustav Michaelis,

General-Agent der Feuer-Vers.-Anstalt der Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank in München.

Repräsentanten-Wahl der evangelischen Kirchengemeinde.

Nach einer Bekanntmachung des Magistrats sollen zunächst an den Herrn Prediger Alt und später wahrscheinlich auch an Herrn Pastor Gleditsch nachträglich je 50 Thlr. Umzugskosten gezahlt und der Betrag durch eine Umlage von den wahlberechtigten Mitgliedern der evangelischen Kirchengemeinde aufgebracht werden. Behufs der Festsetzung und des Modus, nach welchem die Repartition und Einziehung dieser Gelder erfolgen soll, sind Mittwoch den 10. d. M. früh 10 Uhr in der evangelischen Kirche zwölf Repräsentanten von sämtlichen stimmberechtigten Mitgliedern der evangelischen Kirchengemeinde zu wählen. Als Männer, welche befähigt und gewillt sind, die Rechte der Kirchengemeinde und ihrer Mitglieder in dieser Angelegenheit so weit als möglich wahrzunehmen, empfehlen wir für diese Wahl folgende Gemeinde-Mitglieder:

- | | |
|-----------------|------------------------------|
| Für den 1. Bez. | Herr Seisenfabr. Delvendahl. |
| " 2. " | " Seisenfabr. Wiltz. Mühle. |
| " 3. " | " Rechtsanwalt. Gebhard. |
| " 4. " | " Kaufmann Ernst Mühle. |
| " 5. " | " Fabrikbes. Rob. Eichmann. |
| " 6. " | " Buchbindermstr. Werther. |
| " 7. " | " Tuchfabrik Ernst Sander. |
| " 8. " | " Gerbermstr. Ferd. Mühle. |
| " 9. " | " Tuchfabr. Reinh. Redzch. |
| " 10. " | " Rentier Kolzhorn. |
| " 11. " | " Rechtsanwalt Leonhard. |
| " 12. " | " Kaufm. Eduard Seidel. |

Mehrere Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinde.

Die erste Etage meines Hauses bin ich Willens ganz oder getheilt anderweitig zu vermieten.

F. Liebig, Tuchappreteur.

Feine Glacéhandschuhe

bei **Heinrich Wilcke.**

Discontonoten bei W. Levysohn.

Allerneueste

große

Capitalverloosung,

die in Frankfurt a. M., also auch im ganzen Königreich gestattet ist, beginnt am **11. u. 12. dieses Monats.**

Der in obiger Staatsverloosung zu entscheidende Betrag ist ein Capital von

1 Mill. 127,700 Thaler

und finden diese in folgenden größeren Gewinnen ihre Ausloosung als:

Pr. Et. Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 2mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 2mal 5000, 2mal 4000, 2mal 3000, 4mal 2000, 6mal 1500, 105mal 1000, 5mal 5000, 125mal 400 Thlr. 2c. 2c.

Die Gewinne sind bei allen Bankhäusern zahlbar.

Original-Loose (keine Promessen) à 4 Thlr., à 2 Thlr., à 1 Thlr. empfehle ich hierzu bestens.

Man wolle, da die Betheiligung eine enorm rege ist, seine gest. Aufträge, die prompt und unter strengster Discretion, selbst nach der entferntesten Gegend, ausgeführt werden, unter Beifügung des resp. Betrages, auf Wunsch auch gegen Postvorschuß, baldigst Unterzeichnetem einreichen.

Mein Geschäft erfreut sich seit circa 20 Jahren des größten Renommées, da stets die größten Posten durch mich ausbezahlt wurden.

J. Dammann,

Bank- u. Wechsel-Geschäft.
Hamburg.

Zur hohen Beachtung für Bruchleidende.

Der berühmte **Bruch-Balsam**, dessen hoher Werth selbst in Paris anerkannt, und welcher von vielen medicinischen Autoritäten erprobt wurde, welcher auch in vielen tausend Fällen glückliche Curen hervorbrachte, kann jederzeit direct brieflich vom Unterzeichneten die Schachtel à 2 Thlr. bezogen werden. Für einen nicht so alten Bruch ist eine Schachtel hinreichend.

J. J. Kr. Eisenhut in Gais, bei St. Gallen (Schweiz).

Rechnungen

W. Levysohn.

bei

Germania, Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin. Der von der Verwaltung dieser Anstalt ausgegebene Bericht über das Geschäft des Jahres 1867 spricht sich über alle Verhältnisse der Gesellschaft mit großer Ausführlichkeit und Offenheit aus und constatirt, daß die Geschäftsergebnisse des verflossenen Jahres trotz den nicht günstigen allgemeinen Verhältnissen sehr befriedigend waren. Es liefen im Jahre 1867 bei der Direction ein: 33211 neue Anträge auf Rthlr. 15,574,170 Pr. Ort. Capital und Rthlr. 18713 jährliche Rente. Zum Abschluß kamen davon 23709 Versicherungen auf Rthlr. 10,055,240 Capital und Rthlr. 14,515 jährliche Rente, so daß Ende 1867 in Kraft waren: 96285 Versicherungen von 94,714 Personen auf Rthlr. 44,685,300 Capital und Rthlr. 21,788 jährliche Rente. Nach der den Rechnungen der Gesellschaft zu Grunde gelegten Sterblichkeitstafel konnte während des vorigen Jahres unter den Versicherten der Lebensversicherungs-Abtheilung das Absterben von 752 Personen mit Rthlr. 473,014 erwartet werden; es starben im Jahre 1867 in Wirklichkeit 802 Personen, durch deren Tod 474,841 Rthlr. Capital fällig wurden, so daß die Gesellschaft Rthlr. 1826 für Todesfälle in dieser Abtheilung ihres Geschäftes mehr zu zahlen hatte, als die Rechnung erwarten ließ. Die Zahl der in dieser Abtheilung des Geschäfts seit dem zehnjährigen Bestehen der Gesellschaft überhaupt gestorbenen Versicherten beläuft sich auf 2970 Personen, für welche Rthlr. 1,884,765 Versicherungskapital von der „Germania“ an die Hinterbliebenen ausgezahlt wurden. In die finanzielle Lage der „Germania“ gewährt das mit dem Rechenschaftsbericht veröffentlichte Gewinn- und Verlust-Conto, so wie die Bilanz einen vollständigen und klaren Einblick. Die gesammte Prämien-Einnahme pro 1867 betrug Rthlr. 1,398,308. 19. 3 Pf. und übersteigt die Prämien-Einnahme in 1866 um Rthlr. 217,309. 5. 10 Pf. Am Zinsen wurden vereinnahmt Rthlr. 111,130. 28. 11 Pf. und zwar Rthlr. 111,69. 29. 8 Pf. mehr als im Jahre 1866. Auf Effecten wurden durch Steigerung der Course Rthlr. 2709. 17. 9 Pf. gewonnen. Die Prämien-Reserve beträgt Ende 1867 Rthlr. 2,454,916. 7. 9 Pf. und ist gegen das Vorjahr um Rthlr. 535,119. 17. 6 Pf. gewachsen, die Capital-Reserve stellt sich auf Rthlr. 30,871. 29. 6 Pf. — Die im Besitze der Gesellschaft befindlichen Hypotheken erreichten Ende 1867 die Höhe von Rthlr. 2,012,506. 28. 11 Pf. und gewähren sämmtlich 5% Zinsen. Die „Germania“ bewirkt ihre Gelddanlagen fast ausschließlich in pupillarisch sicheren Hypotheken, ausgehend von dem Princip, daß es mit der Solidität einer Lebensversicherungs-Gesellschaft unverträglich sein würde, mit dem Vermögen der Gesellschaft Speculationsgeschäfte zu betreiben. Nachdem alle Ausgaben und Verpflichtungen der Gesellschaft vollständige Deckung gefunden haben, und nachdem alle erforderlichen Abschreibungen bewirkt worden sind, gelangen aus dem im Jahre 1867 erzielten Ueberschusse 8% der auf die Actien geleisteten Einzahlung als Dividende zur Vertheilung unter die Actionaire und es wird daneben der Rest des Jahres-Ueberschusses mit Rthlr. 10,720. 26. 5 Pf. zu einem, für etwaige unvorhergesehene Ausgaben künftiger Jahre jederzeit disponiblen Fonds zurückgestellt. Die vorstehend mitgetheilten Hauptmomente aus dem Berichte und dem Abschlusse der „Germania“ für 1867 beweisen, daß die Gesellschaft bereits 1867 die abnormen Verluste des durch Krieg und Cholera für alle deutschen Lebensversicherungsgesellschaften so gefährlichen Jahres 1866 vollständig wieder überwunden hat. Trotz den ungünstigen allgemeinen Verhältnissen des Jahres 1867, und obgleich sie eine, wenn auch geringfügige, Ueberschreitung der normalen Sterblichkeit zu decken hatte, hat die „Germania“ im vorigen Jahre einen sehr befriedigenden Ueberschuß erzielt. Es ist dadurch der Beweis geliefert, daß der ausgedehnte Versicherungsbestand, welchen die „Germania“ als die zweitgrößte deutsche Lebensversicherungsgesellschaft besitzt, die bedeutende Jahres-einnahme von circa 1 1/2 Millionen Thalern, über welche sie verfügt, und die von ihr bereits angesammelten Reserven von circa 2 1/2 Millionen Thalern, sie in den Stand setzen, selbst ungünstige Jahre ohne Gefährdung zu ertragen, und daß die Lage des Geschäftes eine in sich bereits so befestigte und gesunde ist, daß selbst in Jahren, welche durch günstige Sterblichkeit und andere günstige Verhältnisse nicht bevorzugt sind, nicht nur die Ansprüche der Versicherten zweifellos sichergestellt sind, sondern auch noch finanzielle Ueberschüsse in Aussicht stehen. — Zu Auskünften, Aufträgen und Aufnahmen von Versicherungen ist stets bereit

Albert Goetze.

Kottbusser Walflossen sind abzulassen bei **A. Brunzel,** Niederstraße Nr. 68.

Ein junger Mann sucht eine Stelle als Aufseher in der Stadt oder auf dem Lande. Zu erfragen in der Expedition des Wochenbl.

Zur Vorrichtungs-Krempel, zum Wollelesen und Knoten finden Arbeiterinnen Beschäftigung in **Semmler's Mühle.**

!!Uhren! Uhren!!

aller Gattungen, auf's Beste regulirt, empfiehlt in größter Auswahl unter Garantie zu außerordentlich billigen Preisen. Große Auswahl Uhrketten und Schlüssel. Reparaturen an Uhren schnell und billig unter Garantie. **W. Fierse, Uhrmacher, Breite Str.**

Neuen fetten engl.

Matjes-Hering, billiger wie bisher, empfiehlt **Ernst Th. Franke.**

Etablissements-Anzeige. Einem geehrten Publikum die ganz ergebensste Anzeige, daß ich mich hier selbst als **Tischlermeister** etabliert habe; ich ersuche freundlichst, mich mit allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten gütigst beehren zu wollen, indem ich stets bemüht sein werde, mir durch reelle Arbeit und pünktliche Bedienung das Vertrauen meiner geehrten Gönner zu erwerben, und zeichne mit Hochachtung **Moritz Hohenstein,** wohnhaft beim Mützenfabrikanten Herrn Reinhold Weber, Breslauer Straße Nr. 37.

fetttheringe, a Stück 6 und 9 Pfg., empfiehlt **C. Herrmann.** Ein Beutel mit etwas Geld ist gefunden worden. Verlierer kann ihn zurückerhalten im 4. Bezirk 39. Substationen im Grünberger Kreise. Den 10. Juni: Kutschernabrug Nr. 32 zu Sawade und Bürgerwiese Nr. 8 zu Grünberg, dem Kutscher Aug. Kliche zu Sawade gehörig. Den 11. Juni: Das dem Gustav Stemmler hier selbst gehörige Wohnhaus Nr. 227 und Weingarten Nr. 853.

Grünbergs-Höhe!

Künftigen Montag den 8. Juni er.

Abend-Concert

vom Herrn Musik Dir. Tröstler.

Anfang 7/8 Uhr.

Entree nach Belieben.

Zum Abendbrot empfehle ich unter Anderem bes. **Rehrbraten und Bier auf Eis. H. Hentschel.**

Sommer-Theater in Grünberg.

Sonntag den 7. Juni

Ein glücklicher Familienvater. Lustspiel in 3 Aufzügen v. C. A. Görner.

Nach der Vorstellung **BALL.**

Montag den 8. Juni

Zum ersten Male (Neu)

Il baccio.

Schwank in 1 Aufzuge von Julius Rosen.

Hierauf zum ersten Male (Neu)

Gute Nacht!

Schwank in 1 Akt von Rudolph Hahn.

Zum Schluß zum ersten Male (Neu)

Singvögelchen.

Operette in 1 Akt von E. Jakobson.

Musik von Th. Hauptner.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7/8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Tagesbillets für den 1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 3 Sgr. sind in den Buchhandlungen der Herren W. Levysohn und Fr. Weiß zu haben.

Preise der Plätze an der Kasse: Erster Platz 6 Sgr., zweiter Platz 4 Sgr.

Domänenrath **Herzenskron.**

Sonntag den 7. Juni Abends 7 1/2 Uhr

GROSSES CONCERT

im Gesellschaftsgarten, ausgeführt von der Kapelle des Herrn Tröstler.

Entree für Herren 2 1/2 Sgr., für Damen 1 Sgr. à Person.

Heider's Berg.

Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an

CONCERT

vom Hrn. Mus. Dir. Tröstler.

Abends **BALL.**

Waldschloß und Lagerbier frisch auf Eis.

Dienstag den 9. Juni Abends

Concert, dann Ball,

Sonntag den 7. Juni von Nachmittags 4 Uhr ab **frische Wurst und**

TANZMUSIK.

Montags Nachmittags

Wurstanschauen.

Fr. Theile.

Simbeersaft

empfehlen **Conrad Unger.**

Gutes **Sauerkraut** ist noch zu haben bei **J. Ehrich** am Brodmarkt.

Turn-Verein.

Montag den 8. d. M. Abends 9 Uhr nach dem Turnen

Hauptversammlung

behufs Beschlussfassung über die Vorlagen voriger Hauptversammlung.

Dienstag Abend 8 Uhr Gesangsübung der Herren Gewerbe-Vereinslänger. im russischen Kaiser. **Fürderer.**

Frische Sendung

neuer

Engl. Matjes-Heringe

empfehlen wieder und empfiehlt

O. H. Geltner.

Feine neue

Engl. Matjes-Heringe

empfehlen **Heinrich Nothe,** Breite und Berliner Straße.

Achten Emmenth. Schweizer-, Holländ. Südmilch-, Schweizer Kräuter-, Parmesan-, fetten Fimbürger und Holmer Sahnenkäse in ganz vorzüglicher Qualität, sowie beste Strals. Bratheringe, nordische Kräuter-Anchovis, Sardines à l'huile, Prab. Sardellen, Mixed-Pickles, Düsseldorfer Weinmostsch und feinstes Olivenöl empfiehlt **A. Krumnow.**

Nähmaschinen

bester und neuester Construction, für Handwerker, Familien etc., von 18 Thlr. an, empfiehlt unter Garantie

Die Agentur für Nähmaschinen von **Wilhelm Meyer** an der evangel. Kirche.

Eine Stube, möbliert, auch unmöbliert, ist zu vermieten. Wo? sagt die Exped. des Wochenbl.

Bekanntmachung.

Die mit Abführung der Communal-, Klassen-, Gewerbe-, Grund- und Gebäude-Steuer, sowie des Schulgeldes noch im Rückstande befindlichen Steuerpflichtigen werden hiermit an baldige Verichtigung ihrer Reste mit dem Bemerkten erinnert, daß die Rückstände aus dem II. Quartal d. J. nunmehr zur Execution gestellt werden müssen.

Grünberg, den 5. Juni 1868.

Der Magistrat.

66r Wein, Traminer, à Quart 7 Sgr. verkauft der Böttcher Derlig, br. Str.

63r Weißwein à Quart 7 Sgr. verkauft **Wittwe Mühle** am Markt.

Guter 63r Wein à Quart 7 Sgr. bei **Rud. Redzch,** Burg Nr. 82.

Weißwein à Quart 4 Sgr. bei **C. Grundke,** Freischäfer Str.

Wein à Quart 4 Sgr. bei **A. Heider,** Holzmarkt.

Guten 67r Wein à Quart 4 Sgr. **H. Schlosser,** Schützenstraße.

67r Wein à Quart 3 Sgr. 4 Pf. bei A. Gürnth, vis-à-vis dem schwarzen Adler.

67r Wein à Quart 3 Sgr. 4 Pf. bei **Hänsler,** Hospitalkstraße.

Guter 67r Wein à Quart 3 1/2 Sgr. bei **Wilhelm Schreiber** am Mühlwege.

1867r Wein à Quart 3 1/2 Sgr. bei **Wwe. Uhlmann,** Grünstraße.

Weinausschank bei:

Böttcher Pfennig, 66r 7 sg. u. 67r 4 sg.

August Krug, Niederstr., 4 sg.

A. Nitschke, gr. Weg, P. Kess. Str., 67r 4 sg.

A. Schirmer, Tabakf., Freist. Str., 67r 4 sg.

Stürmer, Banziger Straße, 4 sg.

Chirurg Wiermann, Herrenstr., 67r 4 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 3. April: Einw. W. C. Gierth in Kawalbe eine L., Elisabeth Bertha. — Den 3. Mai: Kaufm. C. A. Pries ein S., Emil Hugo Adolph. — Den 10. Einw. C. E. Adam in Krampe ein S., Carl Gustav. — Den 20. Schuhmacher- mstr. J. C. Apelt eine L., Anna Maria Hulda. — Den 22. Werkmeister C. E. Lorenz eine L., Anna Rosalie Clara Constanze. — Den 23. Eigenth. F. E. Leichert ein S., Carl Gustav Adolph. — Einw. J. A. Mattner in Krampe ein S., Joh. Heinrich. — Den 24. Maurerges. J. W. Franke eine L., Christ. Louise. — Den 25. Häusl. J. F. Schreck in Krampe eine L., Ernest. Pauline.

Getraute.

Den 2. Juni: Stenograph I. Kl. Dr. phil. C. B. Kötter aus Dresden mit Jgfr. Maria Linna Ida Schulz aus Heinersdorf. — Zimmerges. C. A. Scheckel mit Josepha Caroline Amalie Koller.

Gestorbene.

Den 29. Mai: Des Gärtn. und Zimmerm. J. S. Kühn in Kawalbe L., Hent. Helene Bertha, 4 M. 9 L. (Keuchhusten). — Den 2. Juni: Häusl. Gottl. Zimler in Kühnau, 76 J. 1 M. 11 L. (Abzehrung).

Marktpreise v. 5. Juni.

Berlin, 5. Juni. Weizen 76-94 tlr. Roggen 49-53 Hafer 28-33 Spiritus 17 1/2 tlr. Breslau, 5. Juni. 84-100 sg. 63-69 33-37 16 1/4 tlr.

Nach Pr.	Schwiebus, den 30. Mai.	Sorau, 5. Juni.
Maas und Gewicht pr. Schffl.	Höchst. Pr. tltl. sg. pf.	Niedr. Pr. tltl. sg. pf.
Weizen ..	4 8	4 6
Roggen ..	2 12	2 10
Gerste ..	2 6	2 4
Hafer ...	1 20	1 16
Erbsen ..	2 15	2 13
Hirse ...	—	—
Kartoffeln	12	10
Hew, Str..	—	—
Stroh, Gr.	—	—
Butter, P.	—	—

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 46.

Prozess Ebergenny in Wien.

(Fortsetzung.)

Ich war etwas über die aristokratische Bekanntschaft befangen, wurde aber um 9 Uhr freundlich empfangen; sie erzählte mir, daß sie ihrem Gatten, der von Paris nach Wien reise, hier begegnen wolle, und erlaubte mir schließlich, da sie den Abend frei habe, sie ins Theater zu begleiten. Ich konnte nur Balconisse zur Oper „Belisar“ erhalten, ging des Tages über meinen Geschäften nach, und um halb 7 Uhr Abends fuhren wir ins Theater. Wir sprachen daselbst sehr wenig; die Oper war um 10 Uhr beendet. Auf ihr ausdrückliches Verlangen führte ich sie am Arm nach Hause, und trotzdem sie über Kopfschmerzen klagte, erlaubte sie mir, da sie nicht soupiren wollte, ihr noch Gesellschaft zu leisten. — Nach einer halben Stunde entfernte ich mich. Mir ist an ihr nichts Verdächtiges aufgefallen; darüber, daß ihr Benehmen so frei sei, dachte ich, daß bei adeligen Leuten das vorzukommen pflege. Den folgenden Tag kam ich in Verfolgung meiner Geschäfts-Angelegenheiten gar nicht ins Hotel, um 6 Uhr Abends erst trat ich bei ihr auf ihre Erlaubnis ein; sie erzählte mir, eine Depesche aus Wien erhalten zu haben, ihr Mann sei daselbst schon angekommen, sie müsse gleich abreisen. Ich begleitete sie noch zum Bahnhofe, in dem Wartesaal war mir auffallend, daß sie einen großen Mann mit schwarzem Bart besonders fixirte; ich hielt ihr auch dies vor. Auf meine Bemerkungen darüber äußerte sie, sie bewege sich immer so. Ich sagte, daß ich weit entfernt wäre, eine Dame mit solchen Gewohnheiten zur Frau zu nehmen. Das Zusammentreffen mit ihr sei jedoch sehr interessant, und ich bedauerte, die Bekanntschaft nicht fortsetzen zu können. Sie antwortete, sie correspondire sehr gern und zwar mittelst Zeitungen, ich könne ihr schreiben, jedoch nicht in das Haus, weil ihr Mann sehr eifersüchtig sei (Heiterkeit), aber unter der Chiffre „Baronia B. Nr. 6 Wien“ empfangen sie Briefe. Bei Ankunft des Zuges empfahl ich mich von ihr und habe sie nicht mehr gesehen. Zum Schlusse sagte sie, sie sei „Ehren-, Stifts-“ oder eine andere Dame, ich weiß es nicht mehr genau.

Von den Aussagen der in München vernommenen Zeugen sind die der Wirthin der Ermordeten und ihrer Tochter besonders wichtig. Frau Elise Hartmann theilte Folgendes mit: Mittwoch in der Vormittagsstunde kam eine fremde, noble Dame zur Gräfin; die letztere hat selbst aufgemacht, daher habe ich die Fremde am ersten Tage nicht gesehen. Die Gräfin erzählte mir gleich darauf, daß eben eine fremde, vornehme Dame bei ihr gewesen sei. Dieselbe Dame kam Donnerstag Abends aus dem Zimmer der Gräfin und ließ die Thür etwas offen, so daß ich das Licht schimmern sah. Sie war sehr pressirt, trug mir auf, eine Droschke zu bestellen, und retirirte immer hinter die Zimmerthür. Sie fragte, ob meine Tochter zu Hause sei, um ihr über die Treppe zu leuchten, was ich selbst besorgte. Ich habe die Droschke in der Almalienstraße geholt; das dauerte fünf Minuten, wovon wenigstens eine Minute auf die Stiege entfällt. Ich habe den Hut der Baronin erkannt.

Fanny Hartmann (Tochter der Vorigen) sagt aus: Seit Oktober wohnte die Gräfin bei uns. Sie empfing keine Besuche; Mittwoch besuchte sie eine Dame aus Wien. Die Gräfin erzählte, die Dame sei fremd, aber gut empfohlen, und befinde sich in derselben traurigen Lage wie sie; seit vierzehn Tagen sei sie von ihrem Manne geschieden, der ihren Brillantenschmuck gestohlen habe. Donnerstag um 12 Uhr kam sie wieder und blieb eine halbe Stunde. Ich wurde der Dame vorgestellt.

Es handelte sich um einen Unterrock, den ich machen sollte. Nach 4 Uhr kam sie neuerdings und ist bis Abends halb 7 Uhr nicht mehr weggegangen. Die Baronin Ledeske hatte Schinken und Wurst nach Hause gebracht. Nach 4 Uhr brachte ich Wasser in einem gläsernen Krüge. Um diese Zeit brachte der Bohndiener Theaterbilletts. Die Damen tranken gerade Kaffee. Gräfin Mathilde kam auf mein Zimmer und ersuchte mich um den Operngucker. Während dessen blieb die Dame im Zimmer der Gräfin allein. Um halb 8 Uhr kam ich nach Hause. Gräfin Mathilde hatte einen Hausschlüssel. Sonnabend, nachdem sie seit 50 Stunden nicht einen Laut vernommen, war ihr Bruder ohne Licht in das Zimmer durch die Bibliothekthür geschlichen und stieß plötzlich mit der Hand auf einen Leichnam. So ist die That entdeckt worden. Bei der Vernehmung der Fanny Hartmann hat diese mit aller Bestimmtheit die Ebergenny erkannt und nur eine andere Frisur bemerkt, als sie in München trug. Sie muß, sagte sie, meiner Mutter auf dem Fuße nachgegangen sein, als sie die Droschke holte. Sie erkannte die ihr vorgelegten Schmucksachen als die im Besitze der Gräfin gewesen. Die Mutter kann kaum eine Viertelstunde weg gewesen sein, die Dame war bei ihrer Rückkehr schon ganz angezogen. Die auffallende Zerstreuung der Angeklagten bei ihrer Abreise von München wurde durch die Aussagen der Kellner des Hotels bestätigt.

Von den Umtrieben nach der Verhaftung der Angeklagten giebt ein Schreiben der Schwester der Angeklagten einen Beweis, in welchem diese ihr meldet, daß die gewünschte Beibringung eines falschen Alibi nicht möglich sei. Es wurde ferner eine Reihe von Briefen des Grafen Chorinski verlesen, in welchen er um Freilassung der Julie in der dringendsten Weise bittet. Besonders charakteristisch ist ein Brief der Angeklagten an ihren Bruder Stephan von Ebergenny, den sie in einer fast naiven Weise zum Meineid zu verleiten sucht.

Wir übergeben die Briefe, welche Graf Chorinski aus seinem Gefängnisse geschrieben hat, um seinen Vater, Bruder und den Grafen Johannes Wilczel dazu zu veranlassen, sich beim Kaiser für Niederschlagung der Untersuchung zu verwenden oder ihm eine Pistole in den Kerker zu schaffen und erwähnen nur noch eines Zwischenfalls, daß ein mit dem Namen Vicki Horvath unterschriebener, an den Gerichtshof adressirter Brief während der Verhandlung ankam, in welchem diese offenbar fingirte Person erklärt, daß sie die Gräfin mit Cyankali vergiftet habe. Der Gerichtshof, der Staatsanwalt und der Verteidiger hielten diesen Brief indeß keiner Beachtung werth. Ähnliche Briefe, die keine Unterschrift enthielten und von Beleidigungen gegen die Presse und Richter strotzten, wurden am letzten Tage der Verhandlungen, Sonnabend den 25. April, verlesen.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Der bekannte amerikanische General Butler ist von einem methodistischen Prediger in Virginien, einem Obersten White, wegen einer angeblichen Ehrenbeleidigung zum Duell herausgefordert worden. Butler hat die Ehre jedoch abgelehnt. Das kann auch nur in Amerika vorkommen: Oberst, Prediger und Duellant in einer Person. Der Oberst scheint in dem hochwürdigen Herrn doch das Uebergewicht behalten zu haben.

— (Keiner entgeht seinem Schicksal.) Ein Schuster in Berlin hatte zwei Lehrlingen, die ein ganz ungewöhnliches Talent besaßen, in aller Harmlosigkeit die Arbeitsstunden zu verschlafen. Der Meister sah sich also tagtäglich beim Grauen des

Morgens genöthigt, ein halbes Duzend Treppen emporzuklimmen, um die beiden Burschen durch eine sehr kräftige Bearbeitung auf die Beine zu bringen.

Die Jungen schliefen in einem Bette, der Aeltere nach seinem Vorrechte hinten, bis wohin des Meisters Knierrücken nimmer zu reichen pflegte, der Jüngere mußte also an jedem Morgen den Grimm des Meisters allein ausbalten. Da bat er eines Abends seinen Kameraden: „Hör' mal, Friße, ich habe nun schon lange alle Morjen die Wische alleene gekriegt; du könntest wohl ooch Giasen haben, dir vorne vorlegen und die Rambas für Morjen übernehmen, damit ich doch een Mal ohne Angst einschlafen kann.“

Friße war kein Unmensch, er begab sich seiner Vorrechte und legte sich wirklich vorn hin; aber auch den Meister beschlich, als er an dem andern Morgen die Treppen hinaufkletterte, ein menschliches Erbarmen, und er dachte: „Warte, du große Nange, du oller Kerl, du liegst hinten un kriegst im Leben nisch nicht mit, un läßt den Kleenen Alles alleene ausessen; aberst warte, ha! (dabei schwang er den Riemen durch die Luft, daß es pffif) heute will ich dir traktiren; kriegst für die andern Tage mit!“ dabei trat er leise in die Kammer, kniete vorne auf's Bett, hob hinten die Decke auf und schlug darauf los, indem er rief: „Warte, du große Nange, heute mach' ich dich en Frühstück zu rechte!“

„Meister liebster Meister, ich bin es! Friße liegt vorne. Ach Herrjeß, ich merke wohl, es kann Keener sich seinem Schicksale entgehen!“ heulte der Kleine, während er sich die Huse anzog.

— „Kennen Sie mich nicht?“ sagte ein Kentucky-Soldat zu seinem ehemaligen Befehlshaber. — „Nein, Freund, ich kenne Sie nicht.“ — „Wissen Sie nicht, daß Sie mir einst das Leben retteten?“ — „Nun, wie ging das zu?“ — „Je nun, werther Herr, ich stand bei der Schlacht von Fort Donelson unter Ihrem Kommando, und als Sie beim Beginn der Schlacht fortliefen, lief ich Ihnen nach, sonst wäre ich vielleicht getödtet worden. Gott segne Sie als meinen Wohltäter und Beschützer!“

— (Der letzte Wille.) „Morgen nehmen Sie meinen letzten Willen auf, Herr Pfarrer!“ — „Was? Ich denke, ich soll Sie morgen trauen?“ — „Eben deswegen! Da habe ich noch einmal meinen Willen, aber es ist zum letzten Male; denn von da ab gilt der meiner Frau!“

— Ein amerikanischer Kaufmann vermigte Morgens sein künstliches Gebiß und war fest überzeugt, daß er es im Schlafe verschluckt habe. Er spürte erschreckliche Schmerzen in Magen und Darm und alle Aerzte und Purganzen konnten ihn von seinen Schmerzen nicht befreien. Er fiel nicht nur in schwarze Hypochondrie, sondern auch vom Fleische und machte sein Testament. Zum Glück fand er am andern Tage vor seinem Tode die Zähne in der Tasche eines bei Seite gelegten Paares Hosen — und war gerettet.

— (Warschau.) Von der Ehrlichkeit der russischen Beamten wird folgendes Exempel gemeldet: In Piotrkow beschlossen mehrere junge Herren und Damen, ein Schauspiel aufzuführen, dessen Ertrag sie zur Unterstützung armer Schüler verwenden wollten. Sie erhielten vom Gouverneur die Erlaubniß hierzu. Als aber die Billete sämmtlich verkauft waren, ließ der Gouverneur das Geld wegnehmen und schickte es nach Petersburg als Ertrag eines auf seinen Betrieb gespielten Schauspiels zu Gunsten der Nothleidenden in den Nord-Gouvernements. Die Teilnehmer wagten natürlich keinen Protest, der ihnen bei dem Kriegszustand, unter dessen schützenden Flügeln sie leben, nur eine kostenfreie Reise nach Sibirien zugezogen haben würde.

— Aus den Tagen des Bazzars zum Besten des Johannesstiftes in Berlin erzählt man sich folgende drollige Episode, die sogar die Criminalpolizei eine Zeit lang beschäftigte. Wenige Tage nach der Eröffnung desselben ging die Frau eines Berliner Registrators mit ihrem 3½-jährigen Söhnchen durch die Wilhelm-

straße. Letzteres, ein bildhübsches Kind, ist der Augapfel seiner Eltern, die ihr größtes Vergnügen daran finden, ihn recht stattlich herauszuputzen. So hatten sie ihn in die vollständige Uniform eines Ulanen-Offiziers gekleidet, die er mit dem Anstande eines kleinen Prinzen zu tragen mußte. Ein plötzlich eintretender Regenschauer veranlaßte die Frau, in dem nächsten Hause einzutreten; zufälliger Weise war dies gerade das Hotel des Grafen zu Eulenburg. Der Bazar war soeben für jenen Tag geschlossen worden, und die schönen Verkäuferinnen schickten sich zur Heimkehr an. Im Hausflur fiel den Damen der schöne Knabe auf, dessen Mutter sie wohl für seine Bonne halten mochten. — „Wie heißt Du, liebes Kind?“ fragte eine junge Comtesse den Kleinen. „Leopold, Herzog von Ratibor“, lautete die prompte Antwort. Die Eltern des Kindes, welche unlängst von Ratibor nach Berlin gezogen sind, hatten den Kleinen nämlich scherzweise öfters ihren kleinen Herzog von Ratibor genannt, dies hatte der Junge sich gemerkt. Die Damen zweifelten nicht im geringsten an der Wahrheit seiner Antwort; die Mutter hatte sich in den Hintergrund zurückgezogen, und konnte den Irrthum daher weder ahnen, noch aufklären. Mit echt mütterlichem Stolz bemerkte sie nur, wie die vornehmen Damen ihr Kind lieblossten und hätschelten. Schließlich wandte eine derselben sich zu ihr, sprach ihr Bedauern darüber aus, daß der Bazar für heute bereits geschlossen sei, und bat sie, den Knaben doch am nächsten Tage zu einer bestimmten Stunde wieder zu bringen. Mit innerer Genugthuung begab sich die Frau mit dem Kleinen nach Hause, versäumte es aber nicht, sich am nächsten Tage mit demselben rechtzeitig wieder einzufinden. Ihre Bescheidenheit hielt sie davon zurück, die glänzenden Säle zu betreten, ein Diener führt den Kleinen im Bazar ein, wo er von den Damen mit Jubel empfangen wurde. „Der kleine Herzog von Ratibor ist hier!“ so tönte es von Mund zu Munde, und die liebenswürdigen Verkäuferinnen wetteiferten darin, den „kleinen Prinzen“ mit Schmeicheleien und Liebesworten zu überhäufen. Wurden Spielsachen, die der kleine Herzog auszufuchen gerührte, wurden sorgfältig eingepackt und durch den Diener der vermeintlichen Bonne mit dem Knaben überliefert. Voller Freude über die reiche Beschenkung ihres Sohnes begab sich diese mit dem Kinde nach Hause. Einige Tage später erschien der Herzog von Ratibor persönlich im Bazar, um die Ausstellung zu besichtigen und einige Einkäufe zu machen. Wie erstaunte er, als eine der Damen ihm mit dem gräßlichsten Lächeln eine Nota überreichte, laut welcher der junge Prinz bereits Spielsachen im Betrage von einigen hundert Thalern eingekauft haben sollte. „Unmöglich“, rief der Herzog, „meine Kinder sind ja in Ratibor!“ Die Damen setzten sich verlegen an, der Herzog vermutet eine Mystification und verläßt in sichtlich verstimmtter Laune das Lokal. Die Damen gewannen immer mehr die Ueberzeugung, daß sie getäuscht worden waren, und gerietben dadurch in nicht geringe Unruhe. Die betreffende Summe war bereits gebucht und mußte daher auf jeden Fall beschafft werden. Da man an einen absichtlich verübten Betrug glaubte, wurde die Criminal-Polizei von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt und Alles aufgeboten, die unbekannte Frau und den „kleinen Herzog von Ratibor“ zu ermitteln. Das ist nun auch glücklich gelungen; die Sache hat sich aufgeklärt, und von einer gerichtlichen Verfolgung kann natürlich keine Rede sein, da eine strafbare Handlung nicht vorliegt. Das Resultat des Bazzars wird sich also wohl um ein paar hundert Thaler niedriger stellen, wenn nicht etwa der „große“ Herzog von Ratibor auf den großmüthigen Einsall kommt, die Schulden zu decken, welche der „kleine Herzog“ unbewußt contrahirt hat.

— Den Faulen sei's gemeldet, daß in dem thüringischen Orte Wiegleben allein bis zum 15. Mai 102 Centner Maiseläfer eingeliefert worden sind. Das trägt's doch wohl aus. 14,000 Stück wogen 39 Pfund 12 Loth.